

Wir brauchen mehr Philosophie

■ TEXT: DELIA STEINBERG GUZMÁN

V ielfältig sind die Dinge, die uns heutzutage fehlen. Wirklich, wir sind arm inmitten des Überflusses und der Bequemlichkeiten, ermöglicht durch eine Technik, die real oder auch nur scheinbar im Dienste der menschlichen Bedürfnisse steht.

Nichtsdestoweniger stellen wir fest, dass wir dadurch, dass wir mehr haben, auch immer mehr brauchen. Und dies schafft einen Teufelskreis, den wir nur schwer durchbrechen können, außer wir widmen uns den Dingen, die unsere Authentizität fördern. Daher sagen wir: Wir brauchen mehr Philosophie. Auf klassische Art und Weise und genau hierauf legen wir Wert; d.h., dass die so weit gefasste Philosophie das gesamte Spektrum des Lebens umfasst und versucht, all seine Fragen zu beantworten, ohne sich dem starren Rahmen zu beugen, der ihr heute zugeschrieben wird.

Es gibt Philosophie, aber ...

Wir könnten uns fragen: Gibt es etwa heutzutage keine brauchbare Philosophie, sodass man auf den klassischen Stil zurückgreifen muss? Nun, es gibt Philosophie, aber wir werden an dieser Stelle nicht im Detail die umfassenden universitären Programme behandeln und ebenso wenig das, was man in den höheren Schulen lehrt.

Es gibt Philosophieunterricht, doch diese Materie hat keinen Bezug zum Leben jener, die den Unterricht empfangen, nicht so sehr aufgrund der Lehrpläne, sondern aufgrund der Lehrkräfte, die diese Materie vermitteln. Nur solche Lehrkräfte, die sich mit einer wahrhaften Hingabe dieser Aufgabe widmen, schaffen es, von ihren Schülern verstanden zu werden und eine Art „Gefühl des Suchens und des Findens“ zu erwecken. Die anderen schaffen

eher mentale Verwirrung, die in die heute typische Bewertung der Philosophie mündet, dass nämlich Philosophie ein unerträgliches und unnützes Kauderwelsch von Worten und Konzepten sei.

Dies ist die schwere und ungerechte Bürde, die auf der Philosophie lastet: Unnützlich zu sein, zu nichts Praktischem zu dienen und kein Geld abzuwerfen, es sei denn, man hat das unglaubliche Glück, irgendein Buch herauszugeben, welches gelesen und akzeptiert wird.

Noch immer dauert die Debatte an, seit man in Spanien entschieden hat, dieses Fach aus dem Lehrprogramm der höheren Schulen zu nehmen. Ohne es deutlich auszudrücken, ließ man von offizieller Seite als Grund die Idee der „Nutzlosigkeit“ durchschimmern.

Viele Professoren und Schüler protestierten dagegen. Einige wagten sogar zu behaupten, dass die jungen Menschen oh-

ne Philosophie nicht denken lernen würden. Und stoßen wir nicht gerade hier an den Kern der Sache? Vielleicht haben einige Menschen ein echtes Interesse daran, dass die Jugend nicht zu denken lernt und sich von den verdummenden Modeströmungen mitreißen lässt?

Denn wäre es nicht viel schwieriger, eine Jugend zu manipulieren, die denken kann? In welchem Zustand befindet sich derjenige, der es letztendlich geschafft hat, eine universitäre, philosophische Laufbahn zu beenden?

Durch die Jahre des Studiums wimmelt es in seinen Kopf von hunderten widersprüchlichen Ideen verschiedenster Epochen, ohne dass er den roten Faden finden kann, der die unzähligen Denkströmungen miteinander verbindet. Heutzutage lebt der junge Philosoph (kann er sich überhaupt Philosoph nennen, wenn er diese Art von Studien absolviert hat?) entweder in einer mentalen Verwirrung oder er neigt sich jenen Lehren zu, die ihm geschickt als die „Besten“ präsentiert wurden. Oder er fühlt sich ohnmächtig angesichts so vieler Argumente, die ihm kein einziges seiner Probleme lösen, mit denen er sich täglich konfrontieren muss. Daher mangelt es im Prinzip nicht an Philosophie, aber vielleicht wollen einige, dass es ihrer ermangelt.

Aber was ist Philosophie?

Wir haben so viele Definitionen gelesen, dass wir nicht so ohne Weiteres einer von ihnen den Vorzug gehen können. Auch wollen wir uns weder in Polemiken verstricken, die verschiedene Autoren untereinander aufgebaut haben, noch in solche, die von Leuten stammen, die sich ausschließlich auf Kritik beschränken.

Ob man sie als eine eigenständige oder übergeordnete Wissenschaft betrachtet oder als eine Nichtwissenschaft: die

aktuellen Konzepte sind derart verwickelt, dass sie unglücklicherweise jenen Recht geben, die meinen, dass die Philosophie nichts mit dem Leben selbst zu tun habe und daher keinen weiteren Nutzen bringe als den einer rein intellektuellen Übung. Wir wollen auch nicht im Einzelnen darstellen, wie sich Konzepte und Ziele der Philosophie verschoben haben.

Es sollte ausreichen aufzuzeigen, dass die Philosophie, die heute uferlos und steril erscheinen mag, in den klassischen Epochen des Ostens und des Westens sich damit beschäftigte, die großen Fragen über das Universum und den Menschen zu ergründen.

Vor allem aber versuchte sie, dem Menschen, den sie als Teil des Universums sah, eine wichtige Stütze auf der Suche nach geeigneten Lebensformen zu sein. Innerhalb der griechischen Tradition war es wahrscheinlich Pythagoras, der den Begriff Philosophie prägte. Er behauptete, dass er selbst kein Weiser (gr: sophos) sei, sondern nur ein Freund der Weisheit, ein „Philo-sophos“. Dies ist die schlichteste und tiefgehendste Erklärung, die wir finden können.

Die Liebe zur Weisheit ist es, die den Menschen in Bewegung setzt, seine Augen für die Welt öffnet, ihn aus einer egoistischen Isoliertheit herausreißt und ihn auf gesunde Weise auf dem Weg des „Suchens und Findens“ unruhig werden lässt. Die Liebe ist ein mächtiger Motor, und wenn die Liebe zur

Weisheit führt, so öffnen sich viele innere Türen, die einem zuvor unbekannt und unzugänglich waren. Man sucht nicht die große und einzige Wahrheit, denn es ist bekannt, dass die Menschen fehlbar sind.

Aber jeder Philosoph hat auf seine Weise versucht, einige Schlüssel zu geben, die es den Menschen ermöglichen sollten, einen Teil jener großen Wahrheit zu erfassen. Und wir scheuen uns nicht zu behaupten, dass eine so verstandene Philosophie etwas Überzeitliches an sich hat, etwas, das seit Jahrhunderten und Jahrtausenden gültig ist.

Diese Art von Philosophie bewegt uns auch heute noch und wird mit Sicherheit auch in der Zukunft immer jemanden finden, der die tiefe Erkenntnis liebt und sie mit Verehrung und Respekt sucht. Auf die

se Weise kann sich der Mensch in einen Philosophen verwandeln.



Wozu dient uns die Philosophie?

Durch viele Jahrzehnte hindurch versuchte man uns zu überzeugen, dass die Philosophie zu nichts Praktischem nütze sei und nichts mit dem wirklichen Leben zu tun habe. Somit erfordert es große Mühe, die ursprüngliche Idee ihres Nutzens von Neuem zu entdecken.

Es ist offensichtlich, dass sie, rein als Übung für die mentale Schärfe aufgefasst, zu nichts anderem dient als zur Entwicklung der intellektuellen Muskeln, um die Zungen oder Federn zu spitzen oder um sich mündlich oder schriftlich noch konfuser auszudrücken, auch wenn dies scheinbar gelehrt klingt. Diese Form der Philosophie kann uns im Leben nicht wirklich weiterhelfen.

Aber kehren wir zurück zur Anwendbarkeit der Philosophie auf das Leben. Wer hat sich nicht in seiner Kindheit, in der Jugend und auch in der sogenannten Reife Fragen gestellt, manchmal im Verborgenen, um weder Schwäche noch Unwissenheit zu zeigen? Wie oft haben wir uns nicht mit den ständigen Gedanken an Geburt und Tod, an Krankheit und Alter gequält? Wie oft haben wir nicht eine Antwort auf die Welt und unser Dasein in ihr gesucht? Wie oft haben wir nicht die Idee Gottes umkreist, wobei wir sie manchmal unbeantwortet stehen ließen, wie ein unergründliches Gefühl? Wie oft haben wir nicht etwas Philosophie als Hilfe bei Zweifel und Angst benötigt?

Wir wissen, dass die Philosophie weder dazu dient, aus uns Weise zu machen, noch dazu, uns den Schlüssel zu allen Rätseln des Universums zu geben. Wir wissen jedoch, dass sie uns dazu dient, einige Ungewissheiten aus dem Weg zu räumen und unseren eigenen Kopf zu benutzen, um nicht nur Fragen zu stellen, sondern auch Antworten zu umreißen.

Wir wissen, dass wir nichts wissen, wie Sokrates sagte. Aber durch die Philoso-

phie können wir Erkenntnisse gewinnen – allmählich, ohne Eile, ohne Angst, indem wir die unendliche Vielfalt der Dinge akzeptieren, die uns beschäftigen.

Die Philosophie hilft uns zu leben. Sie ist eine schwierige Kunst, mit der sich kaum jemand beschäftigt und deren Techniken niemand zu kennen scheint. Wir treten einfach ins Leben und lassen es zu, dass der Instinkt die Spielregeln diktiert, oder wir verformen diese gemäß gesellschaftlich festgelegter und zeitlich begrenzter Normen.

Aber Leben bedeutet etwas anderes: Zu wissen, wer wir sind, dass wir nicht alleine stehen, und dass schmerzliche Proben und Schwierigkeiten nichts anderes sind als Stufen auf dem Weg zur Selbsterkenntnis. Es bedeutet zu begreifen, wohin wir gehen und dass wir uns einer anderen Dimension nähern, auch wenn wir diese jetzt noch nicht kennen. Es bedeutet den alles verbindenden Faden zu erkennen, den wir – wenn wir wollen – Ewigkeit nennen können.

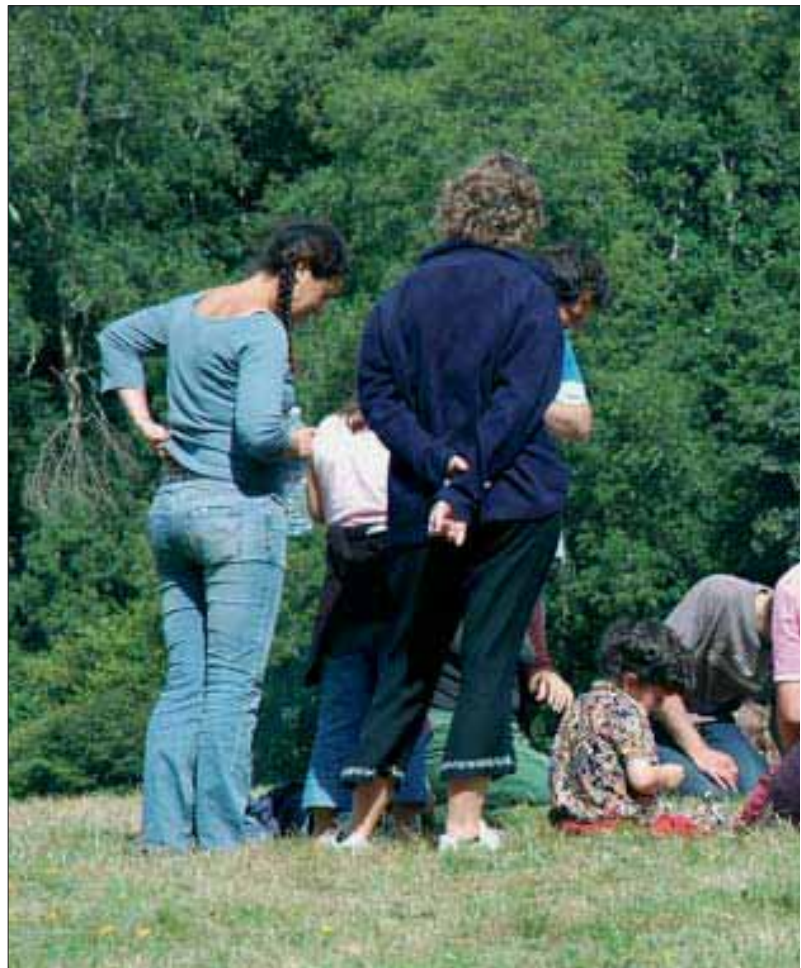
Die Philosophie dient dazu, das Leben schätzen zu lernen und sich nicht einfach treiben zu lassen. Sie dient dazu, nicht nur die Menschen zu schätzen, sondern alle Lebewesen. Sie dient dazu, Himmel und Erde zu ergründen. Sie dient dazu, dass wir fühlen und denken, kurz: Dass wir uns unserer Fragen und Antworten bewusst

werden. Denn auch wenn diese nicht endgültig sind, leiten sie uns doch zu einem fortschreitenden Verständnis der Wahrheit. Niemand wird uns dafür bezahlen. Wir werden damit nicht unser Leben finanzieren können. Aber wir werden leben können und wir werden ausreichend belohnt sein durch unsere gewonnene innere Sicherheit.

Wer braucht Philosophie?

Alle! Die Philosophie ist nicht Eigentum derer, die mehr oder weniger gute Theorien entwerfen können und dabei eine Sprache benutzen, die normalerweise niemandem zugänglich ist, der nicht spezielle Studien gemacht hat.

Die Philosophie als Lebensform, als Suche nach Erkenntnis, ist für alle da. Denn jeder braucht die Möglichkeit, aus freiem Entschluss die verschiedenen Aspekte des Seins und der Welt hinterfragen zu können. Das Hinterfragen und Antwortsuchen



ist eine Lebenshaltung. Und wenn wir dabei einige Antworten finden, die wir täglich anwenden können, umso besser. Dies verwandelt uns in Philosophen, und nicht etwa ein akademischer Titel, der bestenfalls die Gewissheit gibt, eine Fakultät durchlaufen, aber nicht denken und leben gelernt zu haben. Ebenso wenig können wir behaupten, dass die Philosophie nur den Erwachsenen eigen ist. Als vitaler Ausdruck manifestiert sie sich in den ersten „Warum-Fragen“ der Kinder und in den Jugendlichen, die erfüllt sind vom Staunen über ihre eigene Entwicklung und ihre Umgebung, die auf sie zugleich anziehend und verwirrend wirkt.

Ein Beispiel für diese vielschichtige Bedeutung der Philosophie ist das Buch „Sophies Welt“ von Jostein Gaarder, welches sich in Deutschland mehrere Jahre auf den ersten Plätzen der Bestsellerliste behaupten konnte. Und das Merkwürdige und Wohltuende in diesem Fall ist die Tatsache, dass gerade die jungen Menschen von

diesem Werk am meisten begeistert sind. Denn sie finden sich in diesem Roman dargestellt – in dieser Geschichte um die geheimnisvolle Suche nach einigen Wahrheiten, die uns alle angehen. Wie sein Autor darlegte, vermied dieser Roman die übertrieben ernsten Ausführungen der philosophischen Lehren und auch die dunkle Sprache, die einige Denker und Professoren benutzen. Und hierin liegt der Schlüssel seines Erfolges: der Kraft, eine Frage auf schlichte und nützliche Weise zu beantworten, so wie es nur die Philosophie vermag.

„Wer bist du?“ und „Woher kommt die Welt?“ ... Wer verlangt hier nicht eine Antwort, die ihn anregt, diesen Aspekten immer weiter nachzuspüren?

Wir brauchen mehr Philosophie! Ohne Zweifel brauchen wir mehr Philosophie, aber wahre Philosophie, so einfach und so tiefgehend wie das Leben. Wir brauchen keine übertrieben komplizierten Theorien und auch keine Kritiken über dies und je-

nes, was im Laufe der Geschichte hervorgebracht wurde.

Wer ist heute schon so weise, die großen Denker im Namen einer Wahrheit zu kritisieren, die er selbst nicht erreicht hat? Das eine ist die schlichte Tiefe des Universums und des Menschen, wobei wir das Mysterium des Göttlichen erwähnen, und

etwas ganz anderes ist das komplizierte Netz von Theorien, die nirgendwo hinführen und auch nicht die natürliche Unruhe lösen, die in uns allen, die wir die Philosophie brauchen, vorhanden ist.

Die Philosophie muss – ebenso wie alles, was existiert – etwas Natürliches sein. Sie muss sich nicht nur an der physischen Natur orientieren, sondern auch an deren Gesetzen, die alles lenken, von Gott bis hin zu einer Mikrobe.

Heutzutage scheint das Problem darin zu bestehen, dass die philosophischen Ideen den Menschen verschlossen sind und nur einige wenige Initiierte die Schlüssel dazu besitzen. Auf diese Weise verwandelt sich die Philosophie in etwas Pseudo-Esoterisches. Und dies gibt jenen Recht, die die Esoterik als „Geheimniskrämerei“ anschwärzen. Esoterisch ist alles, was wir nicht kennen – und das ist ziemlich viel. Die Rolle der Philosophie besteht darin, die Dunkelheit der Unwissenheit immer weiter zu vermindern, bis sie sich in eine klare Erkenntnis verwandelt. Fernab aller Moden sagt der große Philosoph Platon in seinem Werk Parmenides: „Wunderbar und göttlich ist der brennende Impuls, der dich auf die Ursachen der Dinge wirft; aber übe und schule dich, solange du jung bist, in diesen Dingen, die scheinbar zu nichts nütze sind und die die Masse leeres Geschwätz nennt; wenn nicht, so wird dir die Wahrheit zwischen den Fingern zerrinnen.“

Es gibt nichts Neues unter der Sonne ... Die Zeit kann dieser ursprünglichen Geisteshaltung nichts anhaben. Denn diese macht uns der Philosophie geneigt und führt uns unabhängig vom physischen Alter zur Jugend des Geistes. Schon die Griechen der klassischen Antike erkannten im Symbol der „Goldenen Aphrodite“ die ewige Jugend, die in jenen Herzen schlägt, die sich niemals den Rätseln des Lebens verschließen, sondern die vielmehr entschlossen diese ewige Jugend zu erobern suchen.

